

VORSICHT, GIFTIG!

Mit Beginn der **Weidesaison** haben auch **Giftpflanzen** Hochkonjunktur. Wir haben die gefährlichsten Pflanzen auf der Rinderweide für Sie zusammengefasst.



Die Dosis macht das Gift. Bei übermäßigem Verzehr können selbst die scheinbar harmlosen Butterblumen für Rinder schädlich sein.

Sie blühen von weiß über gelb bis violett. Giftpflanzen auf der Wiese sind schön, aber im schlimmsten Fall sogar tödlich. Gerade extensive Grünlandflächen sind von Wildkräutern und -blumen geprägt. Im Gegensatz zu unseren Kulturarten besitzen sie meist ein noch weitaus größeres Verbreitungspotenzial: Sie wuchern wie Unkraut. Befinden sich unter ihnen Giftpflanzen auf der Wiese, kann das für den Tierhalter zum echten Problem werden.

Giftpflanzen sind jedoch nicht alle gleich giftig. Die Wirkstoffkonzentrationen variieren sowohl in den verschiedenen Teilen der Pflanze als auch in Abhängigkeit von

Genotyp, Standort und Jahreszeit. Aus diesem Grund sind vereinzelte Butterblumen oder Hahnenfußgewächse nicht gleich ein Grund zur Panik. Es kommt hier auf die aufgenommene Dosis an. Beispielsweise sind bereits 140 g des Jakobskreuzkrauts für Rinder tödlich.

Generell muss aber bei Giftpflanzen zwischen akuter und chronischer Vergiftung

unterschieden werden. Das richtet sich nach der Schnelligkeit des toxischen Verlaufs der Krankheit. Akute Vergiftungen treten innerhalb weniger Minuten oder Tage auf; chronische entstehen nach längerfristiger und häufiger Aufnahme. Hier sind sowohl der Zeitraum, über den das Gift täglich aufgenommen wird, als auch die aufgenommene Menge von Bedeutung.

Daher sollte jeder Tierhalter noch vor dem Weideaustrieb rechtzeitig mögliche Gefahren auf der Wiese erkennen und eliminieren (siehe Tabelle „Die wichtigsten Giftpflanzen auf der Weide“ ab Seite 24). ●

Eine Übersicht zur Bekämpfung der Giftpflanzen finden Sie in unserer Checkliste auf Seite 26. »

jana.dahlke@agrarheute.com

DIE WICHTIGSTEN GIFTPFLANZEN AUF DER WEIDE

ADLERFARN (*Pteridium aquilinum*)

Vorkommen: lichte Wälder, Heiden, Kahlschläge und ungepflegte Weiden.

Giftig: gesamte Pflanze.

Inhaltsstoffe: Thiaminase, blausäurehaltige Glycoside.

Symptome: Bei Rindern und Kühen zeigt sich eine Vergiftung im sogenannten Stallrot, eine Art Blutschwitzen der Haut. Dadurch kommt es zu Blutungen im Maul und in der Nase. Das Tier leidet unter blutigem Durchfall und Harn. Bereits Mengen von 500 g gelten für Rinder als tödlich. Bei längerer Fütterung können Vergiftungssymptome auch erst nach Jahren auftreten. Jungtiere sind besonders gefährdet. Milch wird nach dem Fressen von Adlerfarn bitter und ist auch giftig. Er ist auch im Heu giftig.

Bekämpfung: Pflanze samt Wurzeln und Ausläufer ausgraben, am besten im Frühjahr.



TAUMELKÄLBERKROPF (*Chaerophyllum temulum*)

Vorkommen: häufig an Wegrändern, an Hecken und Schuttplätzen zu finden.

Giftig: ganze Pflanze schwach giftig.

Inhaltsstoffe: Alkaloid Chaerophyllin, eventuell coniinartige Piperidin-Alkaloide, Polyacetylene.

Symptome: Eine Vergiftung führt zu Pupillenerweiterung, Durchfall, Taumeln und Lähmungserscheinungen. Er ist auch im Heu toxisch. In der Regel wird der Taumelkälberkropf von Weidetieren aufgrund seines scharfen Geschmacks gemieden. Zu den gefährdeten Tieren gehören Rinder und Kühe, aber auch Schweine.

Bekämpfung: Mahd zur Heubereitung noch vor der Samenbildung der Pflanze.



HERBSTZEITLOSE (*Colchicum autumnale*)

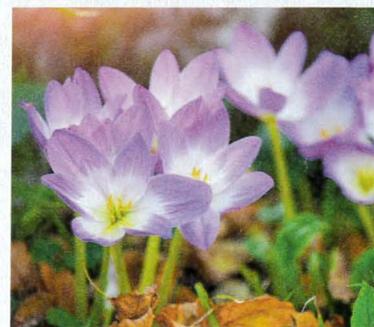
Vorkommen: Spätschnittwiesen; bevorzugt feuchte bis wechselfeuchte, tiefgründige, humose Ton- und Lehmböden.

Giftig: alle Pflanzenteile sehr stark giftig.

Inhaltsstoffe: Colchicin und weitere Alkaloide.

Symptome: Typisch sind Fressunlust, Unruhe, Kolik, Durchfall, Schweißausbruch, Zittern, Taumeln, Apathie, Lähmungen, Festliegen, Kreislauf- und Atemversagen, Tod (hohe Mortalität). Toxine bleiben in Heu und Silage erhalten und können in Milch übergehen. Kühe meiden in der Regel die Pflanzen im Gegensatz zu unerfahrenen Jungtieren. Die tödliche Dosis liegt bei 1,5 bis 2,5 kg des frischen Krauts und bei 2 bis 2,5 kg bei getrockneten Pflanzen.

Bekämpfung: Ausstechen junger Pflanzen samt Knollen, früher Schnitt oder Mulchen.



STIELEICHE (*Quercus robur*)

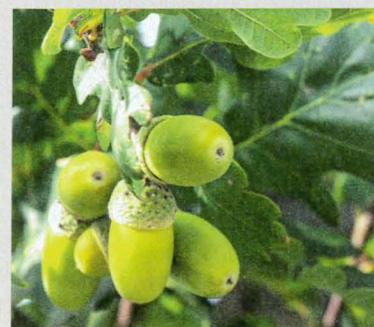
Vorkommen: verbreiteter Waldbaum, als Solitärgehölz beziehungsweise in Baumgruppen auf Grünland.

Giftig: Rinde, Knospen, junge Blätter, grüne Eicheln.

Inhaltsstoffe: Tannine (Catechin-Gerbstoffe).

Symptome: Bei Rindern und Kühen tritt nach drei bis fünf Tagen, bedingt durch den hohen Gerbstoffgehalt, die sogenannte Eichelkrankheit auf. Die Vergiftung zeigt sich durch Fressunlust, apathisches Verhalten, starken Durst der Tiere, Verstopfung, blutigen Durchfall, Mattheit und Taumeln.

Bekämpfung: Junge Pflanzentriebe auf der Weide ausstechen. Bei Baumbeständen die in die Weide hängenden Äste zurückschneiden oder Bäume weitgehend umzäunen, um ein Abfressen durch die Tiere zu vermeiden.



SUMPFSCACHTELHALM (*Equisetumpalustre*)

Vorkommen: feuchte und wechselfeuchte bis (stau)nasse, nährstoffreiche Flächen; besonders tonige und lehmige Böden; Sumpf- und Uferbereiche.

Giftig: alle Pflanzenteile sehr stark giftig.

Inhaltsstoffe: Alkaloide, insbesondere Palustrin (Equisetin) und Palustridin, Thiaminase (Enzym), Aconitsäure, Spuren von Nicotin, Saponin, Kieselsäure und Oxalsäure.

Symptome: Typisch sind reduzierte Futteraufnahme, Rückgang der Milchleistung, Durchfall, Darmentzündungen, Lähmungserscheinungen, Taumeln und Bewegungsstörungen. Als Folgeschäden können Unfruchtbarkeit und Abort auftreten. Toxine bleiben in Heu und Silage erhalten und können auch in Milch übergehen.

Bekämpfung: Walzen im Mai mit schwerer Profilwalze, früher und häufiger Schnitt.



ZYPRESSENWOLFSMILCH (*Euphorbia cyparissias*)

Vorkommen: trockene Wegränder, Wiesen und Hügel.

Giftig: besonders Milchsaft in den Stängeln.

Inhaltsstoffe: Phorbolester.

Symptome: Folgen einer Vergiftung sind starke Schleimhautreizungen, Magen- und Darmbeschwerden mit Krämpfen und oft blutigem Durchfall, Absinken der Körpertemperatur, Lähmungen, blutiger Harn und Kot, Taumeln, Leberschädigung und Herzrhythmusstörungen. Auch im getrockneten Zustand ist die Pflanze giftig. Frisch wird sie aufgrund ihres scharfen Geschmacks meist gemieden, nicht so jedoch im Heu. Kommt der Milchsaft in Kontakt mit den Augen der Tiere, kann es zu schweren Entzündungen kommen.

Bekämpfung: zeitige Mahd mit tiefen Schnitt.



GELBE LUPINE, BLAUE LUPINE, VIELBLÄTTRIGE LUPINE (*Lupinus spec.*)

Vorkommen: Feldpflanze, Waldränder, Lichtungen und Böschungen.

Giftig: besonders Samen und Kraut.

Inhaltsstoffe: Lupanin, Lupinin, Spartein, Anagirin und Mycotoxine nach Pilzbefall.

Symptome: Typisch sind Speichelfluss, Magen- und Darmbeschwerden, Unruhe, Zittern und Atemnot. Skelettmissbildungen können bei Kühen und Kälbern (in den USA bekannt unter *Crocket Calf Disease*), die mit Lupinen gefüttert wurden, vorkommen. Die in Europa gezüchtete sogenannte süße Lupine ist weniger giftig.

Bekämpfung: Pflanze noch vor Schotenbildung samt Wurzeln entfernen.



JAKOBSKREUZKRAUT (*Senecio jacobea*)

Vorkommen: sonnige Hänge, Waldränder und Wiesen.

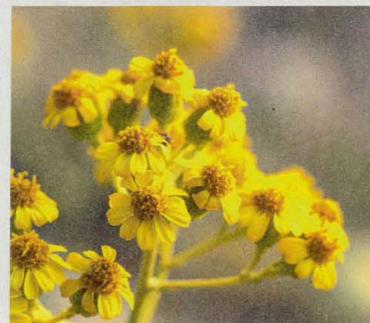
Giftig: gesamte Pflanze, besonders Blüten und Jungpflanzen.

Inhaltsstoffe: Senecionin, Jacobin, Retrorsin.

Wirkung: Lebergift.

Symptome: Beim Rind kommt es zuerst zu Verdauungsstörungen. Eine Therapie ist aussichtslos. Entscheidend ist die Gesamtmenge – unabhängig vom Zeitraum. Bereits 140 g Frischpflanzen pro Kilogramm Körpergewicht sind für Rinder tödlich. Bei Heu ist ein Anteil von 1 Prozent in drei Monaten tödlich, bei 10 Prozent Anteil schon in 20 Tagen. Die Giftstoffe sind auch nach Trocknung oder Silierung wirksam.

Bekämpfung: Ausstechen von Einzelpflanzen und Entfernen von der Fläche. Mahd beziehungsweise Nachmahd vor der Blüte verhindert ein Aussamen der Pflanze.



UNERWÜNSCHTE UNTERMETER

Für eine **hohe Futterqualität** und um das Risiko für Vergiftungen zu senken, sollten Unkräuter und Ungräser aus den Beständen verdrängt und ein wiederholtes Aufkommen verhindert werden. In einer Checkliste haben wir für Sie einige wichtige Punkte zusammengefasst.

- Zur Unterstützung wurden Karteikarten mit Bildern und Informationen zu den häufigsten Unkräutern und Ungräsern angelegt oder eine App ist auf dem Smartphone installiert.
- Weiden und Wiesen wurden zur Kontrolle abgefahren und auf Unkrautbefall untersucht.

Bei festgestelltem Befall wurde wie folgt gehandelt:

- Jakobskreuzkraut ist ab 140 g Frischmasse (FM) je Kilogramm Lebendgewicht tödlich und wurde ausgerissen und damit total bekämpft.
- Herbstzeitlose ist ab 1,5 bis 2,5 kg frischem Blatt- und Kapselmateriale pro Tier tödlich und wurde bei frühzeitiger Erkennung mit einem frühen Schnitt oder frühem Mulchen bekämpft. Im Herbst kann auch ein Schnitt der Blüten gegen Samenbildung zusammen mit einer Ausbringung von Flüssigmist oder Jauche eingesetzt werden.
- Stumpfbläättriger Ampfer ist bei der Heuernte problematisch, da er schlecht dürrt und wurde deshalb durch eine frühe Mahd, Abstreifen von Hand oder eine regelmäßige Nachmahd und Abfuhr bekämpft.



- Die Große Brennnessel verschlechtert die Silierbarkeit deutlich und wurde durch regelmäßige Nachmahd und übermäßiges Düngen mit Jauche und Flüssigmist zurückgedrängt. Durch Einsatz von wüchsigen Gräsern wurde Konkurrenz geschaffen.
- Wiesen- und Waldstorchschnabel liefert ein minderwertiges Futter und wurde durch Beweidung und Walzen sowie die Vorverlegung des ersten und zweiten Schnitts beziehungsweise durch Mehrschnitt geschwächt.
- Schafgarbe gilt als schwer vergärbare Pflanze und ist nur bis zu einem Mengenanteil von 10 Prozent wertvoll. Sie wurde durch die Verdichtung der Narbe auf Mähflächen und Förderungen der Gräser durch Wirtschaftsdünger verdrängt.
- Wiesenkerbl wurde ab einem Ertragsanteil von 10 Prozent mit einem vorverlegten ersten Schnitt, einer Beweidung im Frühjahr mit Nachmahd und der Bodenverdichtung durch wiederholtes Walzen in der Schossphase eingedämmt.
- Löwenzahn ist ab einem Ertragsanteil von 25 Prozent in der Silage ein Problem und wurde mit einer intensiven Beweidung und anschließender Übersaat zurückgedrängt.
- Quecken, die die Schadschwelle von 25 bis 30 Prozent Bestandsanteil überschritten, wurden mit einer Neuansaat bekämpft.
- Wiesenbärenklau wurde ab einem Ertragsanteil von 20 Prozent im Grünfutter und in der Silage sowie von 10 Prozent im Heu mit Weidegang im Frühjahr in Verbindung mit einer Übersaat und der Vorverlegung des zweiten Schnitts zurückgedrängt.
- Gemeine Rispen sind ab einem Ertragsanteil von 15 Prozent nicht mehr tolerierbar und wurden unter anderem durch die Stärkung der wertvollen Gräser über die richtige Schnitthöhe (5 bis 7 cm) und einen tiefen Schnitt alle zwei bis drei Jahre vermindert.

Und dann:

- Vorbeugen durch eine gesunde und dichte Grasnarbe sowie eine optimale Beweidung beziehungsweise Schnittzeit ist erfolgt
- Regelmäßige Kontrollen der Weiden und Wiesen finden statt.
- Regelmäßige Kontrollen der Silagen finden statt.